

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtagen.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Postlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Postlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Ausgabezeiten in Stolp Volkwerckstraße 254, in Himmelsburg bei Herrn Rudolph, Baße, in Schlawe bei Herrn A. A. Falck in Stolpmünde bei Herrn M. Zessin jr.

Insertionspreis für die 4spaltige Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeile 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4spaltige Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 161

Freitag, 13. Juli.

## Organ für die Handels-, Gewerblichen Interessen

## werbs- und landwirthschafts- Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.



### Die Abnahme der deutschen Bevölkerung.

Nach neueren Mittheilungen aus Berlin wird die Abnahme der deutschen Bevölkerung, in der Zeit vom 1. Dezember 1880 bis 5. Juni 1882, welche sich nach den ersten Veröffentlichungen über die Berufszählung auf 20,164 Personen belaufen sollte, durch die corrigirten Ergebnisse schon auf ca. 12,000 erniedrigt. Es ist überhaupt bei allen Erörterungen über die neueste deutsche Berufsstatistik nicht zu übersehen, daß die Ergebnisse noch als „vorläufige“ zu betrachten sind. Trotzdem wird schließlich ein bedeutendes Deficit im Vergleich mit früheren Volkszählungen übrig bleiben und Gelehrte und Laien der Statistik werden sich voraussichtlich in nächster Zeit viel mit der Frage beschäftigen, wie der Ausfall erklärt werden soll. Man wird ganz genau untersuchen müssen, in welchen Gegenden und bei welchen Altersstufen die Bewohner seit dem 1. Dezbr. 1880 abgenommen haben und welches Geschlecht dabei am meisten betroffen ist. Die Abnahme der Bevölkerung ist in ganz Süddeutschland und in den östlichen Provinzen Preußens besonders stark. In Süddeutschland mag sich der Ausfall theilweise mit daraus erklären, daß viele Personen im Sommer in der Schweiz und in den Nachbarstaaten beschäftigt sind. Ferner ist zu beachten, daß die vorübergehend Anwesenden, die Reisenden, die Hausierer, die Landstreicher, die Stromer größtentheils ungezählt bleiben noch Anlaß hatten, sich mit ihnen zu befassen.

Ein hervorragender süddeutscher Fachstatistiker bemerkte, daß die Bevölkerung des Deutschen Reichs seit dem 1. Dezember 1880 in 1 1/2 Jahren trotz der Auswanderung auf mindestens 45 Millionen angewachsen sein müsse und mithin 3—400,000 Personen als fehlend zu betrachten seien und daß der Zweck wohl leichter, besser und billiger erreicht worden wäre, wenn man die Berufsaufnahme mit der Volkszählung verbunden hätte, was auch von verschiedenen Direktoren deutscher statistischer Centralstellen empföhlen worden war. Derselbe Süddeutsche erklärt es für unwahrscheinlich, daß ein beträchtlicher Theil der ungezählten Geborenen der Landwirtschaft zuzurechnen sei, da die bäuerliche Bevölkerung an sich sehr zahlreich sei und insbesondere Anfang Juni nur ausnahmsweise ihren Wohnsitz verlässe. Die Hauptmasse werde also wohl auf Industrie und Handel, insbesondere auf letzteren fallen wegen der vielen Geschäftsreisenden und Hausierer. Die Landstreicher und Bettler, deren Zahl und Personalleisten zu ermitteln man vom Standpunkte einer Berufsstatistik aus ein besonderes Interesse habe,

seien im Sommer jedenfalls zu vielen Tausenden anzuschlagen. Die Fiction, daß sich die Fehlenden proportional auf die Hauptrubriken verteilen würden, sei ganz unzulässig. Wenn aber etwa 1,4—6 pCt. an der ganzen Bevölkerung übergegangen seien, die möglicher Weise auf ganz wenige Rubriken zu verteilen wären, so würden alle Ziffern, jedenfalls alle Verhältniszahlen, zum mindesten für die erste Decimale, völlig unsicher.

Trotz vieler Mängel, die ja jedem Menschenwerke anhaften, wird die deutsche Berufszählung glücklicherweise auch viele richtige und für die Volkswirtschaft wichtige Resultate zu Tage fördern. Der Werth der wirklich zuverlässigen Ergebnisse kann durch eine offene Darlegung des Sachverhaltes und aller Fehlergrenzen nur erhöht werden. Darum ist es aber auch bei keiner Zählung so nöthig, wie bei dieser, die ganze Art der Erhebung, Revision, Buchung und Verarbeitung der Resultate genau zu schildern, weil es nur bei einem Einblick in das Verfahren möglich wird, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Alle statistischen Centralstellen sollten daher auch genau angeben, wie die Revision erfolgt ist und wie viele Zählformulare zurückgegeben und berichtigt worden sind.

### Deutschland.

Berlin, den 12. Juli.

— Hofnachrichten, 11 Juli. Se. Majestät der Kaiser sind, wie „W. L. B.“ aus Constanz meldet, gestern mit der Großherzogin, dem Erbprinzen und dem Prinzen Ludwig von Baden, sowie mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden von Karlsruhe dort eingetroffen. Am Bahnhof der festlich geschmückten Stadt wurde der Kaiser von dem Großherzog von Baden begrüßt und auf dem Dampfschiff nach der Insel Mainau begleitet. — Marmorpalais, 10. Juli. 7 Uhr Abends. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm haben in der vergangenen Nacht ziemlich gut geschlafen: der Verlauf des Wochenbettes ist normal. Der junge Prinz befindet sich ganz wohl. Schröder, Friedel.

— Nach den hier eingegangenen Nachrichten wird das Befinden des Kaisers als ganz vortrefflich geschildert. Der Gargebrauch in Bad Ems soll auf sein Allgemeinbefinden außerordentlich gut eingewirkt haben. Auch während seines diesjährigen Aufenthalts in Mainau erlebte der Kaiser täglich das regelmäßige Regierungsangelegenheiten und nimmt die laufenden Vorträge entgegen.

— Der Kaiser hat an seinen Enkel, den jungen Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden,

zu seinem Eintritt in die militärische Laufbahn folgenden Brief gerichtet:

Ich erinne Eure großherzogliche Hoheit hierdurch — indem ich dem Wunsche Ihres Herrn Vaters entspreche — zum Seconde-Lieutenant im 1. badi'schen Leib Grenadier Regiment Nr. 109 und freue mich von ganzem Herzen, daß es mir vergönnt ist, auch noch den jüngsten meiner Enkelöhne in die Armee einführen und ihm warm ans Herz legen zu können, welche erste Pflichten ihm das Ehrenkleid des Soldaten auferlegt und wie er mit allen seinen Kräften dahin streben muß, nicht allein diese jederzeit voll und ganz zu erfüllen, sondern auch Anderen ein würdiges Vorbild zu werden. Ich hoffe und erwarte, daß Eure großherzogliche Hoheit diese Mahnung Ihres Sie herzlich liebenden Großvaters in Ihrem hoffentlich langen und dem Vaterlande recht nützlichen Leben jederzeit in Erinnerung haben werden und wünsche Ihnen den hohen Ernst Ihres Dienstes auch noch dadurch vor Augen zu stellen und meine lebhafteste Theilnahme an dem heutigen Tage zu bezeugen, daß ich Eurer großherzoglichen Hoheit hierdurch meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihe, dessen Insignien anbei erfolgen. (gez.) Wilhelm.

— Die „Rhein. Westf. Ztg.“ will erfahren haben, daß der Kronprinz am 15. und 16. d. M. die Arbeitercolonie Wilhelmsdorf bei Bielefeld besuchte und bei dieser Gelegenheit den Grundstein zur Kirche der dortigen Krankenanstalt Bethel legen werde.

— Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Maybach, gedenkt Anfang nächster Woche nach Berlin zurückzukehren und kurze Zeit hier zu verbleiben, um dann den Rest seines Urlaubs nicht allzu entfernt von Berlin zuzubringen. Das Befinden des Ministers hat sich in erfreulicher Weise gebessert, so daß derselbe wieder die Berufsgeschäfte im vollen Umfang wird übernehmen können.

— An Stelle des Landraths v. Ketschold, der, wie gemeldet, zum toburg-gothaischen Minister avancirt ist, wird für den Wahlkreis D. Krone-Platow eine Ersatzwahl nothwendig. Als Kandidat gilt zur Zeit der Landesdirektor Dr. Wehr.

— Marine. S. M. S. „Nymph“, 9 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Dieter, ist am 5. d. M. von Cartagena nach Malaga in See gegangen. — S. M. Knt. „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Kapt.-Lt. v. Raven ist am 23. Mai cr. in Hongkong eingetroffen. — S. M. S. „Marie“, 10 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Korffius, ist am 9. d. M. in Rio de Janeiro eingetroffen, und beabsichtigte am 10. d. M. die Reise fortzusetzen.

— Bremen hat, wie die „Weser Zeitung“

meldet, die von der preussischen Regierung veröffentlichte Verordnung betreffend die Quarantänemaßregeln ohne Verzug durch Instruction seiner Hafenbehörden in Kraft gesetzt. So existirt denn schon seit mehreren Tagen in Bremerhaven (und zwar in Folge zweckmäßiger Verbindung mit den preussischen und oldenburgischen Aemtern nicht nur für Bremerhaven und Bremen, sondern für die ganze Weser) eine Quarantänebehörde, die mit allem Erforderlichen ausgerüstet, die sämtlichen in der Verordnung zusammengestellten Maßregeln praktisch ausführt — jedes Schiff, das aus verdächtigen Häfen anlangt, ärztlich untersucht, für alle Kranken und zu Beobachtenden Arzt, Hospital und Pflege, für alle der Desinfektion bedürftigen Güter und Waaren die nöthigen Anstalten und Vorrichtungen besitzet.

Hamburg, 11. Juli. Die im morgigen Amtsblatt erscheinende Verordnung des Senats betreffend die gesundheitspolizeiliche Kontrolle der einen Hamburgischen Hafen anlauenden Schiffe stimmt dem Inhalte nach genau mit der gleichen vom Reichsanwalt publizirten Verordnung Preussens überein.

Kassel, 11. Juli. In dem Dorfe Salzberg, Kreis Hersfeld, sind gestern 30 bis 40 Gehöfte durch eine Feuersbrunst eingekerkert. Der Schaden ist bedeutend.

Würzburg, 11. Juli. Am schwarzen Brettle der hiesigen Universität befindet sich der Aufruf zur Errichtung eines Luther Denkmals. Der akademische Bonifaz-Berein protestirt gegen diese Vergewaltigung des katholischen Charakters der alma Julia und verlangt in einer Resolution an den rector magnificus gleichfalls die Affirmation seines motivirten Protestes am schwarzen Brett.

### Ausland.

Nyiregyhaza, 11. Juli. (W. B.) Tisza-Eplarer Prozeß. Statt des erkrankten Richters Gruben tritt der Ersatzrichter Feler für denselben ein. Zunächst wurde Dr. von Geza Horwarth vernommen, welcher bei der Beidenschauf und der Obduktion dem Bezirksarzte assistirte. Die Vernehmung desselben durch den Präsidenten, die Verteidiger und Professor Scheuthauer dauerte drei Stunden und führte zu förmlichen Szenen. Professor Scheuthauer hatte den Zeugen als Angeklagten bezeichnet, wogegen dieser lebhaft replizirte, während Scheuthauer antwortete: Sie können es aber noch werden! Mit dem Zeugen wurde der gestern vernommene Apotheker Zuranyi konfrontirt. Beide beharrten aber bei ihren in den Details abweichenden Aussagen. Sodann wird der vierte Agnosirungszeuge vernommen, welcher ausagt,

### Zuerst und zuletzt.

Ein Lebensbild von Carl Eissen-Stein. (Fortsetzung.)

Mit einem Male als solches mit neidischen Blicken angestarrt zu sehen, hatte ich weder geträumt noch gewünscht, und wenn es auch einig gabs, die mich jetzt geflissentlich aufzusuchen und auszuzeichnen begannen, so sah doch die Wehrzahl eifersüchtig dazwischen — mehr geärgert, als wenn ich einer Schulaufgabe wegen ihnen vorgezogen worden wäre! — Sie waren eitel — Alle — die jungen Dämchen und Beate Sternborff nicht die einzige, die manierirt genannt und darum getadelt wurde.

Eine geraume Weile wagte ich kaum aufzuschauen, weil ich fühlte, daß sich alle Blicke auf mich richteten; aber da legte sich ein Arm sanft um meine Schulter und Beate's Stimme sagte leise: „Du stehst da, als wärst Du die Gescholtene, dummes Mädchen! Wenn die Kurze mir das geboten hätte, ich hüpfte nun gerade recht in meiner natürlichen Anmuth unter die Anderen, daß sie alle sich ärgern müßten über mich! Komm, ich führe Dich an meinem Arme, meine Gefährtin Tony Gerlach geht mit der Miß auf dem Heimwege und ich denke, wir treten denselben nun an, weil die Kurze ihr Vorgnon zusammenklappt und in den Gürtel steckt — mit welcher Grazie! Wie sie wohl mal anmuthig gewesen sein mag, das steht man der alten Stakete nicht mehr an!“

Mit einigen Widerstreben ließ ich meinen Arm in dem ihren und folgte dem sich in das Thal hinab in Bewegung setzenden Zuge.

„Fräulein Kurze ist eine gute Dame,“ sagte ich halb entrüstet, halb schüchtern im Weitergehen.

„Ja wohl, von jener echten Gutmüthigkeit

die mit einer anderen minder schmeichelhaften Eigenschaft so nahe verwandt ist mein kleines Landmädchen. Sie weiß Dir auch die lateinischen und botanischen Namen eines jeden Unkrautes an den Fingern herzuzeigen, kennt die kleinsten Mülhbäde der obskuren Provinz auswendig — und das muß sie, denn sie lehrt uns diese Dinge — aber maitre de grace ist sie nicht und — nichts für ungut! — (lasse Deinen Arm nur hübsch in dem meinen) deshalbs brauchst Du dir noch nichts einzubilden! Ich werde mich übrigens bestrengen, Dich zu copiren, d. h. Deine gute Lounüre, die Du in den einsamen Pathnen irgend einem schlanken Weh oder einer zierlichen Bachstelze abgelascht hast — Denn Natur, immer nur Natur will die Kurze haben, weil sie in ihrer Pflanzensammlung selber mit vertrocknet ist zu einem natürlichen Zittergras.“

„Beate, das darfst Du nicht sagen!“

„Warum nicht? Gedankenfreiheit haben wir hier, Gott sei Dank! und wenn Du zufällig einmal meine innersten Gedanken belauschest, wirst Du nicht so unsehrndlich sein, sie als Insulten zu behandeln. Ich kann auch schwärmen für meine Vorgesetzten, o ja, z. B. für Miß Clara habe ich ein entschieden faibles, und Dr. Roland ist geradezu mein Abgott! Bei ihm habe ich nun leider mehr Nebenbuhlerinnen als bei der Kurze Mißführende. Alle sechs Klassen schwärmen für den Doktor!“

„Weil er ein guter Lehrer ist, das finde ich ganz in der Ordnung,“ sagte ich im Tone innerster Ueberzeugung.

Ein belustigtes Lachen meiner Begleiterin schallte hell in die klare Abendluft hinein nach meinen Worten; aber sie unterbrach sich schnell wieder und flüsterte leise: „Pst, das ist nicht ladylike“, würde die Kurze sagen; denn so

sehr sie für das „Natürlichsein“ plaidirt, ebenso unbarmerzig kann sie über eine naturwüchsigke Lustbarkeit den Stab brechen. Also meine zierliche Landelse meint, wir verehren nur den ausgezeichneten Pädagogen in unserem Doctor; das ist doch naiv, Kindchen! Wir sind beinahe vierzehn Jahre alt — Du freilich einzige Jahre jünger — aber Anna Maier und ihre Klasse werden dieses Jahr schon gar fünfzehn und sollten nicht für Roland schwärmen, weil er ein interessanter Mann ist, dem Alle zu Füßen liegen? Sieh' nur diesen schönen Kopf mit dem schweremüthigen Gesichte, seine dunkeln Augen, in denen ein ganzes tiefes Geheimniß ruht wie in einem unergründlichen Bergsee — sieh' nur sein melancholisches Lächeln, und was das Anziehendste an ihm ist, diese ewige imposante Ruhe, mit welcher er unserer offen zur Schau getragenen Verehrung begegnet! Er hat noch keine ausgezeichnet, sogar die Miß nicht, die doch auch in ihn verliebt ist, ebenso wie die Kurze.“

„Aber Beate.“

„Pardon! Haben wir wieder eine wunde Stelle in Deinem unschuldigen Kinderherzen berührt? Aber glaubst Du nicht auch, daß schon der Name ominös für sie ist? Die Kurze wird überall den Kürzeren ziehen. — Gesetze nur, Du bist auch nicht passionirt für sie, und der Doctor gefällt Dir viel besser, wie?“

Ich schrak unwillkürlich zusammen! War es denn ein Unrecht, was ich beging, wenn ich ihn wirklich der alten mürrischen Kurze, ja wenn ich ihn allen Andern vorzog? Nein — gewiß nicht; aber Beate durfte das nicht so profan berühren! Es war ein Cultus, den man mit der Person des Doctors trieb, und ich konnte nicht dagegen kämpfen, wenn auch mein Herz dieser allgemeinen Strömung folgte.

Sie sagte die Wahrheit: Er zeichnete keine

aus, auch mich, die ich seinem besonderen Schutze empfohlen war, behandelte er mit derselben gleichgültigen Ruhe wie Alle. Er erkannte eine gute Arbeit nur mit einem leisen Kopfnicken an, eines eigentlichen Lobes aus seinem Munde konnte sich Niemand rühmen; aber dieses bezeichnende Kopfnicken war ein Triumph für die, welcher es galt, war mehr als alle guten Recensionen der Vorsteherin, und darnach strebte auch ich vorzugsweise, ohne es vor Jemand wollen gelten zu lassen. Auch Beate sollte es nicht wissen — ja gerade Beate nicht!

„Ich glaube nicht,“ sagte ich daher auf ihre Frage so nachlässig wie möglich und zog endlich unwillig meinen Arm aus dem ihren.

„Du glaubst nicht? — Na, dann hast Du eben einen ganz besonders exquisiten Geschmack, den wir gewöhnliche Sterbliche nicht begreifen können,“ antwortete sie und verließ mich singend.

Wenn ich sie alle aufzählen wollte, die kleinen Zwiste und Reibereien, würde ich wohl lange zu thun haben! Aber wie lebendig sie mir noch heute vor der Seele stehen, diese kindischen Eifersüchtheiten, bei welchen alle Neuerwachten als Actricen auftraten und Doctor Roland immer Jahre hindurch der Held blieb, den man förmlich vergötterte. Diese Vergötterung schmeichelte mir — vielleicht mehr als ihr selbst — denn ich betrachtete mich ihm näherstehend als alle Anderen! Ich wußte um sein tiefstes Geheimniß! Ich kannte den Grund seines verschlossenen, ernsten Wesens; kannte sogar den Gegenstand seiner Liebe, der, obwohl ihnen fremd, doch von Allen beneidet wurde; ich wußte Alles, was die Meisten nur annähernd vielleicht erriethen, und — war verschwiegen wie das Grab! Ich trug sein Geheimniß mit ihm und war ungemein stolz darauf.

(Fortsetzung folgt.)



Das nach der Angabe der Julie Szakoleczay die Esther Solymosy eine Narbe am Fuße habe, und daß auch am Fuße der Leiche eine Narbe festgestellt worden sei.

Wien, 11. Juli. (W. B.) Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Paris melden, daß Waddington zum französischen Botschafter in Wien ernannt sei.

Salzbach, 11. Juli. Der Kaiser ist Nachmittags hier angekommen. Auf dem reich geschmückten Bahnhof waren der Fürstbischof, die Generalität, der Bürgermeister, die Spitzen des Gemeinderathes und die Vertreter der übrigen Behörden versammelt. Der Kaiser erwiderte die Ansprache des Bürgermeisters huldvollst, begrüßte den Fürstbischof und nahm von der Baroness Winkler einen prächtigen Blumenstrauß entgegen. Unter den Klängen der Volkshymne und unter donnernden Vivas und Vivatrufen erfolgte der Einzug in die prächtig geschmückte Stadt. Am Burgportale wurde der Kaiser von dem Landeshauptmann Grafen Thurn, dem Landesanzuschusse, dem Domkapitel und dem Officierscorps empfangen. Hier waren auch die Minister Graf Taaffe, v. Falkenhayn und Graf Hohenwart versammelt. Um 6 Uhr fand das Hof-Diner statt.

### Frankreich.

Paris, 11. Juli. (W. B.) Das Journal „Paris“ theilt mit, daß nach aus Tonking eingetroffenen officiellen Berichten die französischen Soldaten, welche bei dem Gefecht von Hanoi tödtlich verletzt in die Hände der Feinde fielen, auf grausame Weise umgebracht worden seien. Der Gouverneur von Hanoi habe einen anamitischen General erschießen lassen. — Das beratende Comite für öffentliche Gesundheitspflege in Paris hat sich der „Agence Havas“ zufolge zu Gunsten des Vorschlags von Pasteur ausgesprochen, welcher zwecks Studiums der Cholera die Entsendung einer Commission nach Aegypten verlangt.

### England.

— Ueber das provisorische Abkommen, das in Betreff des neuen Suezcanals zwischen Lessps und der englischen Regierung getroffen, wird der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet: „Die britische Regierung verpflichtet sich, von der ägyptischen die für die Anlegung eines neuen, parallel mit dem bestehenden herzustellenden Suezcanals erforderliche Boden Concession, sowie auch das nöthige Capital zu mäßigem Zinsfusse zu beschaffen. England erhält eine entsprechende Vertretung im Verwaltungs-Rath der Suezcanal-Gesellschaft. Ein britischer Officier wird zum General-Inspector der Canal-Schiffahrt ernannt; englische Matrosen werden angestellt. Die Tonnengebühren werden nach Erzielung einer Dividende von 20 bis 25 pCt. herabgesetzt. Ferner wird ein Süßwasser canal zwischen Ismailia und Port Said hergestellt.“

### Rußland.

Kronstadt, 10. Juli. (W. B.) Der Kaiser hat heute hier eine Flottenrevue abgehalten, der auch die Kaiserin beiwohnte, und zu welcher 10 Kriegsschiffe versammelt waren. Der Kaiser besichtigte zunächst das Admiralschiff „Africa“, hierauf die von ihrer Oceanreise hierher zurückgekehrten Kriegsfahrzeuge und endlich den Klipper „Strelow“, welcher im Begriffe steht, eine längere Reise anzutreten. Kurz nach 5 Uhr ließ der Kaiser dem gesammten von ihm besichtigten Geschwader seinen Dank signalisiren und kehrte hierauf mit der Kaiserin nach Peterhof zurück.

### Afrika.

— Während die Cholera in Damiette erschrecklich im Abnehmen ist, mehren sich in Mansurah die Cholerafälle in rapider Weise. Dem „V. L.“ wird aus London gemeldet: Die Berichte aus Mansurah lauten herzerregend. Absolut Niemand darf die Stadt verlassen. Die Bevölkerung stirbt. Lebensmittel werden nicht zugelassen. Die Bevölkerung scheut mehr den

Hunger als die Cholera. Kein Geld zu Nahrungsmitteln, Medizin oder Desinfectionsmitteln. Der daselbst angefertigte Muidir resignirte, indem er voller Verzweiflung erklärte, er könne nicht länger gegen die Regierung kämpfen. Die ägyptische Regierung scheint absolut koplos geworden zu sein. Die hiesigen Journale sind mit Dille's Erklärung bezüglich der Auslosigkeit der Quarantäne und der bloßen strengsten Gesundheits-Untersuchung jedes hier ankommenden Schiffes einverstanden.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 13. Juli.

— **Gewerbe-Ausstellung.** Die diesjährige hiesige Gewerbeausstellung, verbunden mit einer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, ist vorüber und hat sich eines recht günstigen Abschlusses zu erfreuen, der einmal ermöglicht, daß den Ausstellern die eingezahlten Plagmieten in voller Höhe zurückgezahlt werden konnten und außerdem noch ein ansehnlicher Betrag übrig geblieben ist. Von den 6000 Lotterielosen waren 5556 Stück im Betrage von 2778 M. verkauft worden, wovon 1397 M. zu Gewinnen verwendet worden sind. Ferner wurden für 2112 Eintrittskarten 422 M. 40 Pfg. und für Plagmieten 775 M. 15 Pfg. vereinbart, welche letzteren unter den Ausgabepositionen wiederum mit 775 M. 15 Pfg. figuriren. Für Lehrlingsprämien konnten einschließlic der von dem Herrn Minister bewilligten 100 M. und der vom hiesigen Ortsverein der Drechsler und Tischler geschenkten 50 M. zusammen 235 M. verausgabt werden, welcher Betrag in 16 Sparcassenbüchern den betreffenden Innungsvorständen resp. dem Vorstande des Handwerkervereins zur Aushändigung an die prämirten 16 Lehrlinge nach ordnungsmäßiger beendigte Lehrzeit übergeben worden ist. Die Gesamtvermehrung der Ausstellung hat einschließlic der von der 1879er Ausstellung disponiblen 300 M. und deren Zinsen 4498 M. und die Gesamttausgabe 4172 M. betragen, sodas die Rechnung mit einem Ueberschusse von 326 M. schließt. Dieser Abschluß ist gegen denjenigen von 1879 insofern erheblich günstiger, als die Lotterielose diesmal noch 150 M. Stempel gefolgt haben, welche Ausgabe der 1879er Ausstellung erspart blieb.

Daß die Ausstellung im Großen und Ganzen zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen ist, können wir getrost behaupten, wenn wir von wenigen Unzufriedenen absehen, die es auf jeder Ausstellung geben wird und die gewiß ihren Unwillen bezwingen würden, wenn sie in die ungemein großen Schwierigkeiten Einblick hätten, welche den Veranstaltern solcher Ausstellungen in zahllosen Fällen entgegenstehen. Hauptächlich ist solche Unzufriedenheit auf dem Prämienvertheilungsbereich zu Hause und gerade die diesjährige Ausstellung hat in uns die Ueberzeugung reifen lassen, daß für Lokalausstellungen von jeder Prämienvertheilung Abstand genommen werden muß. Das Publikum, welches die Ausstellung besucht, wird stets der beste Preisrichter für die Aussteller sein.

Die vielen Mühen aber, welche die Ausstellungskommission zu überwinden hatte, um ein harmonisches Ganzes in unserer Ausstellung zu schaffen, verdienen alleseitige Anerkennung und sicher glauben wir im Sinne unserer Mitbürger zu sprechen, wenn wir der Commission hiermit öffentlich unseren Dank abstatten. Mögen die zumest überaus praktischen und wohl durchdachten, mögen auch die weniger glücklichen Arrangements späteren Veranstaltern ein Fingerzeig sein.

— **Strafantrag.** Am 6. d. wurde in der Großen Gartenstraße ein 6 Jahre altes Kind von einem böswilligen und bissigen Hunde niedergeworfen und derartig am Kopfe gebissen, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Besitzer des Hundes ist ermit-

telte und gegen denselben der Strafantrag gestellt.

— **Gemischthandel.** Vor einigen Tagen begab sich die unberech. Auguste Papenfuss von hier in einen benachbarten Wald, um Blaubeeren zu pflücken. Hierbei wurde sie von einem unbekanntem Manne gemischthandelt, auch von dem Hunde desselben gebissen und ihr die Kleider zerrissen, so daß sie bettlägerig krank ist. Die einzuleitende Untersuchung wird das Nähere ergeben.

### Schöffengericht.

Sitzung vom 12. Juli.

(Originalbericht der „Stolper Post.“)  
Vorfigender: Herr Amtsrichter Jaene.  
Schöffen: die Herren Rittergutsbesitzer Nachstolz und Gymnasiallehrer Dr. Hoppe-Stolz.  
Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Rechtsanwalt Persing.

Der 15jährige Knabe Franz Schröder aus Stolz wurde wegen Kartoffel-Diebstahls aus einer Kartoffelmiethe des Dominium Reblin in zwei Fällen zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

Die Arbeiter Wittwe Auguste Schulz geb. Baskuppe aus Saleste hatte ein vom Vollzugsbeamten Fiel mit Arrest belegtes Glasspind bei Seite geschafft resp. verkauft. Der Gerichtshof erkannte in Anbetracht der Unkenntnis auf 1 Tag Gef.

Die Fleischerlehrlinge Gebrüder Albert und Samuel Pausbach aus Rath's-Damm wurden wegen Mißhandlung des Hausnechts Hugo Jahn, im Dienst beim Gastwirth in Gr. Dübrow, zu 4 Monat resp. 2 Monat Gefängnis verurtheilt.

Der Tagelöhnersohn Hermann Klammer aus Sanslow wurde wegen Mißhandlung des taubstummen Knechts August Pommeranz mittelst eines Pflugschwengels zu 6 Mon. Gef. verurtheilt. Die beiden Genannten waren beim Aufspülen des Aers zum Kartoffelpflanzen beschäftigt, und begann K. den Streit, indem er dem taubstummen P. den Pflug gegen den selbigen vertauschen wollte, was dieser nicht zugeben wollte. In Folge dessen erhielt P. einen Hieb mit dem Pflugschwengel auf den Kopf, daß er eine kassende Wunde davontrug und einige Tage arbeitsunfähig war.

Der Wurfabrikant Herr A. Siede von hier kam am Abend des 17. Mai cr. von Lauenburg und bemerkte, daß in Stolz Feuer war, (es brannte das Wolggen'sche Haus.) Siede, wie leicht denkbar, konnte das Halten des Zuges nicht abwarten und sprang vorher aus dem Coupee. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der Uebertretung des § 61 der Bahnpolizei-Ordnung für Nichtschuldig und erfolgte seine Freisprechung, da es wohl denkbar ist, welche Panik den ergreifen muß, der auf der Heimreise schon in der Ferne den Feuerschein in seinem Wohnorte erblickt, wo er Hab und Gut zurückgelassen.

Der Schuhmacher Reinhold Weiß aus Stolz hatte eine Haftstrafe wegen Schulverschulden seines Kindes zu verbüßen, stellte sich jedoch nicht zu dem bestimmten Termine und wurde der Polizeiergeant Syring beauftragt, den W. abzuführen. W. widersetzte sich und beleidigte den Beamten. Der Gerichtshof erkannte auf 14 Tage Gefängnis.

Der Fabrikarbeiter Carl Senarius aus Rath's-Damm wurde wegen Entwendung einer Mütze aus dem Geschäfte des Kürschners Herrn Niegert in Stolz im Werthe von 2,25 M. zu 14 Tagen Gef. verurtheilt.

Der Arbeiter Carl Ruske aus Stolz ist beschuldigt, einen bissigen Hund auf den Bernsteinarbeiter Budorn gehetzt zu haben. Die Uebertretung des § 366 b konnte nicht erwiesen werden und erfolgte deshalb Freisprechung.

Der Mäthelgehilfe Reinhold Müllers aus Fernheide bei Schlochau, war von seinem Meister zu dem Hausbesitzer Herrn Ramrath hier geschickt, um ein Forderung einzuziehen. K.

Ein besonderer Gegenstand meines Grübelns war der Umstand gewesen, daß Miserrimus Dexter den Brief, welchen er unzweifelhaft bei seinem nächsten Besuch im Sterbezimmer mitgenommen, nicht sofort, sondern nach Beendigung der Verhandlungen vernichtet hatte. — Mr. Playmore beantwortete diese bange Frage in umfassendster Weise.

Seiner Ansicht nach hatte Dexter den Brief nur für den Fall aufbewahrt, daß Eugen zum Tode verurtheilt worden wäre. Da dies nicht geschah, hielt er sich nicht für verpflichtet, seinen eigenen Charakter durch Veröffentlichung des Schreibens der Verachtung preiszugeben. Die Wahrheit dieser Behauptung überwältigte mich beinahe, diese Lösung hatte ich nicht erwartet u. sie lag doch so nahe.

Mr. Playmore's Worte beruhigten mich in mehr als einer Beziehung, freilich, hinsichtlich der Hauptfrage, — der Wirthschaft, welche ich Eugen jetzt oder später machen mußte, enthielt er sich des Urtheils und überließ es mir, den richtigen Zeitpunkt dafür zu wählen.

„Nur Eines möchte ich Ihnen noch ans Herz legen,“ schloß er seinen Brief. „Sie haben nicht nur an Ihren Gatten, sondern auch an die Zukunft Ihrer Kinder zu denken, u. in dieser Beziehung möchte ich mir erlauben, auf einen Ausweg hinzuweisen.“

„Ich schlage vor, das Original des Briefes zugleich mit einem gerichtlich beglaubigten und von zwei Zeugen unterschriebenen Document über die Auffindung desselben einzufiegeln und es Eugen zu überlassen, ob er das Siegel brechen will, oder ob er den Brief sammt Document ungeteilt aufbewahren und ihn dereinst seinen Kindern übergeben will, für den Fall, daß diese durch das „schottische Verdict“ irgend welche Nachtheile und Beeinträchtigungen erleiden sollten.“ Wie gern fügte ich mich dem wohlmeinenden Rathe des erfahrenen Rechtsfreundes. Was wäre aus meinem Lebenszweck, dem „Kampf der Dame mit dem Geleß“ wohl geworden, ohne seine Hülfe. (Schluß folgt.)

verloren dem M. die Wohnung und da er dieser Aufforderung nicht sogleich Folge leistete, so klagte K. den M. des Hausfriedensbruchs an. Der Gerichtshof erkannte auf 9 Mark oder 3 Tage Gefängnis.

Die Wäbner Hermann Schimank, Wilhelm Biotter, Friedrich Reek, Johann Janned, Gustav Tege und der Gemeindevorsteher Johann Grefens aus Gleseby hatten die Gutsherrschaft dadurch geschädigt, daß sie Dienstboten herrschaftlicher Tagelöhner in Arbeit nahmen resp. dieselben dazu bewegten, von den herrschaftlichen Arbeiten fern zu bleiben. Das gegen die Angeklagten hierauf erlassene polizeiliche Strafmandat lautete gegen 1—4 auf je 5 M., gegen den Gemeindevorsteher auf 10 M. Geldstrafe, gegen welches Mandat sämtliche Angeklagten Berufung eingelegt hatten. Der Gerichtshof erkannte gegen jeden der Angeklagten auf 6 M. oder 2 Tage Haft.

Der Schiffsjunge Carl Roffz aus Stolz wurde wegen heimlichen Verlassens des Schiffes „Anna Amalie“, Kapitän Hörning, welches am 14. Mai cr. im Kügenwalder Hasen zur Landung lag, mit dem Henergeld sowie einem Lohnvorschuß von zusammen 11,60 M., zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Die Knechte Ferdinand Pood, Carl Gohr, Heinrich Hähle und Albert Greinke aus Sorchow waren wegen Mißhandlung des Knechts Grefens daselbst angeklagt. Der Gerichtshof erkannte gegen 1. 3. 4. auf 3 Monat und gegen 2. auf 6 Monat Gefängnis.

— **Vom Provinzialverbande des vaterländischen Frauenvereins in Pommern.** Die Ortsvereine Stettin, Anclam, Labes, Pasewalk, Pyritz, Stargard und Swinemünde; — Damgarten, Greifswald, Stralsund und Wolgast; — Belgard, Wittow, Colberg, Gohlsin, Falkenburg, Neustettin, Polzin, Schivelbein, Schlawe, Stolz und Tempelburg sind, unbekannt ihrer selbstständigen Thätigkeit innerhalb ihrer Bezirke, zu einem Provinzialverbande zusammengetreten, dessen uns vorliegendem, von dem Vorstande des vaterländischen Frauenvereins unter dem 28. Juni bestätigten Statute wir folgendes entnehmen: An der Spitze des Verbandes steht ein Vorstand, der seinen Sitz in Stettin hat und aus 9 weiblichen und 6 männlichen Mitgliedern zusammengesetzt ist. Zu den Aufgaben des Verbandes gehören u. a. die Vertretung des Verbandes im Gesamtvorstande, Vermittelungen der Beziehungen der Ortsvereine zum Vereinsmittelpunkt in Berlin, Anregung des Vereinslebens. Der Vorstand hält seine Sitzungen so oft das Bedürfnis es erfordert, mindestens aber einmal im Jahre. Die Geldmittel des Provinzialverbandes sind bestimmt: 1. für gemeinsame Unternehmungen des Verbandes, insbesondere bei Nothständen in der Provinz; 2. zur Förderung statutarischer Unternehmungen einzelner Zweigvereine; 3. zur Verbreitung der Geschäftsunterlagen des Vorstandes. Reisekosten und Tagesgelde zu Vorstandssitzungen und Delegirtenversammlungen werden nicht gewährt. So oft wichtige Verbandsangelegenheiten es erforderlich machen, jedenfalls aber alle 2 Jahre, sind von dem Vorstande Verbandstage (Generalversammlungen) aller Ortsvereine der Provinz einzuberufen.

— **Dienstleistung.** Durch Erlaß vom 28. v. Ms. hat das Justizministerium bestimmt, daß die Gerichtsvollzieher Achselstücke an ihrer Dienstleistung tragen.

— **Ueber die Echtheit unseres Goldgelbes herrscht im Publikum noch viel Irrthum, so daß im geschäftlichen Verkehr die Goldstücke oft wegen der Farbe und der Klanglosigkeit zurückgewiesen werden. Der Klang hängt von der Prägung ab: werden die Stücke geprägt ohne zu glühen, so sind sie hart und haben fast gar keinen Klang. Die gelbe Farbe erhalten die Stücke durch Glühen und Kochen in verdünnter Säure; die röthlichen sind letzterem Verfahren nicht unterworfen gewesen. Der Gehalt an feinem Golde ist bei den gelblichen wie bei den röthlichen ganz gleich. Die Klanglosigkeit rührt auch sehr oft von kleinen Rissen und Blasen im Golde her. Nichts ist weber die Klanglosigkeit noch auch die Farbe eine Gewähr für die Unechtheit. Darüber, ob die Stücke echt sind, kann man sich sehr leicht durch folgendes Verfahren überzeugen! Wiegt man ein 20-Markstück, so muß es genau 8 Gramm wiegen und das 10-Markstück 4 Gramm; vergleicht man ein Stück mit dem Andern von gleichem Werthe, so muß es gleich stark und groß sein. Kein anderes Metall liegt in Stärke, Größe und Gewicht dem Golde gleich.**

— **Stempel.** Der Finanzminister hat mittelst Circularverfügung die Provinzialsteuerbehörden davon in Kenntniß gesetzt, das von nun an zu Verträgen zwischen den Staatsbehörden und Gewerbetreibenden über Lieferungen nur ein Stempel von 1,50 Mark in der darstellbaren Hälfte von 1 Mark zu verwenden ist. Damit ist die Ursache vieler prozessuallicher Streitigkeiten beseitigt.

— **Concurs-Verfahren.** Ueber das Vermögen der Handlung Theodor Liebert's Nachfolger — Alleinhaber Kaufmann Paul Friedrich Langhoff — zu Stettin ist am 10. Juli 1883, Nachmittags 12 1/2 Uhr, das Concurs-Verfahren eröffnet und der Kaufmann Carl Carpentier zum Concurs-Verwalter ernannt. Concurs-Forderungen sind bis zum 24. August 1883 bei dem Gerichte anzumelden.

— **Concurs-Verfahren.** Ueber das Vermögen des Buchdruckerei-Besitzers Eugen Lipiski in Alt-Damm ist am 9. Juli 1883, Mittags 12 Uhr, das Concurs-Verfahren eröffnet und der Rentier Gustav Sassenhagen zu Alt-Damm zum Concurs-Verwalter ernannt. Concurs-Forderungen sind bis zum 30. Juli 1883 bei dem Gerichte anzumelden.

— **Concurs-Verfahren.** Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers Emil Schmalzfeld in Stettin ist am 11. Juli 1883, Mittags 12 Uhr das Concurs-Verfahren eröffnet u.

## Was ein Weib vermag.

40] Roman von Wilkie Collins o. [Nachdruck  
(Fortsetzung.) [Verboten.]

Das war der schändliche Brief! Nachdem ich meine Aufregung über diese Verruchtheit so weit bemeistert hatte, um überlegen zu können, suchte ich mir über mein ferneres Handeln Klar zu werden. Eines wußte ich, mein Gatte durfte den Brief nicht lesen.

Ich hatte Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um meinen Zweck zu erreichen und ich hatte ihn nahezu erreicht — da vor mir auf dem Tische lag der Beweis von meines Gatten Unschuld und nun — mein einziger Wunsch, meine einzige Hoffnung waren, daß er niemals erfahren möchte, auf welche Weise seine Unschuld dargehan werden konnte.

In diesem Augenblick vernahm ich Eugens Schritte auf der Treppe, hastig warf ich den Brief in das lodernde Kaminfeuer. Es war ein Glück, daß es nur die Copie gewesen, ich hätte auch das Original ins Feuer geworfen.

Raum hatten der Flammen das letzte Stückchen Papier verzehrt, als Eugen eintrat. War es nur Einbildung meinerseits, oder blickte er wirklich mißtrauisch erst nach mir und dann nach dem Kamine.

„Du siehst bleich aus, Valeria,“ sagte er dann.

„Ich fühle mich wirklich angegriffen,“ gab ich zu.

Er griff in die Tasche und gab mir einen Brief.

„Les,“ sagte er ernst, „ich habe kein Geheimniß vor Dir.“

Ich fühlte, das ich roth ward, aber ich schweig und las Folgendes auf einem Ausschnitt aus einer schottischen Zeitung.

„In unserer Nachbarschaft, in Glenninch, geschehen seltsame Dinge. Es finden Ausgrabungen statt — der Kirchthausstein wird abgetragen. Gott weiß, was man entdeckt hat — ob es römische Alterthümer oder sonstige Kost-

barkeiten sind, aber irgend etwas geht dort vor.

„Man arbeitet Tag und Nacht, ob diese Beschäftigung mit dem berüchtigten Giftprozeß von Glenninch in Verbindung steht, wissen wir nicht, und so bleibt abzuwarten, ob dies der Fall ist.“

Schweigend legte ich das Blatt auf den Tisch — irgend ein Unberufener hatte sich eingeschmigt und seine Entdeckung an die große Glocke gehängt.

„Weißt Du, was dieses bedeutet, Valeria?“ fragte Eugen.

„Ja, ich weiß es.“

„Und daß ich es auch nicht erfahren?“

„Ja, aber noch nicht, Eugen.“

„Noch nicht? Wann dann?“

„Wann? Eugen, — nach der Geburt unseres Kindes. Bist Du damit zufrieden?“

„Ja, meine Valeria.“

21. Kapitel.

### Vergangenheit und Zukunft.

Bald nach den im letzten Kapitel erzählten Erlebnissen siedelten wir nach England über. Die Veränderung hatte auf uns Beide einen äußerst wohlthätigen Einfluß und meine Schwiegermutter war glücklich, uns als Gäste bei sich zu haben.

Mr. Playmore hatte ich noch nicht wieder gesehen, so gern ich ihn auch über Manches um Aufklärung gebeten hätte, schreiben wollte ich ihm nicht, um mein Versprechen Eugen gegenüber nicht zu brechen und so verging mir manche Stunde in dumpfem Grübeln.

Da brachte mir Benjamin eines Tages einige Notizen, welche Mr. Playmore ihm gesendet hatte; kaum hatte ich einen Blick auf dieselben geworfen, als ich zugestehen mußte, daß Mr. Playmore eine seltene Umficht besaß. Er hatte gar manche Frage, welche ich ihm vorzulegen wünschte, hier beantwortet und mit aufrichtigem Dankgefühl laß ich seine kurzen Bemerkungen.



der Kaufmann Carl Carpentier zu Stettin zum Concurs-Verwalter ernannt. Concurs-Forderungen sind bis zum 4. August 1883 bei dem Gerichte anzumelden.

**Postalisches.** Neueren Bestimmungen des Reichspostamts zufolge ist es den Absendern nicht gestattet, für eigene Rechnung hergestellte Formulare zu Postanweisungen postmäßig zu verwenden, es steht ihnen jedoch frei, die Ausfüllung des Adressraumes und des Abschnittes der von der Post bezogenen Formulare ganz oder theilweise durch Druck bewirken zu lassen. Angestempelte Formulare werden in Mengen von mindestens 20 Stück zum Preise von 10 Pf. verkauft; für gestempelte Formulare wird nur der Betrag des Stempels erhoben. Dasselbe gilt von Formularen zu Postaufträgen, nur daß diese in Höhe von 10 Stück für je 5 Pf. abgegeben werden.

**Wütow, 10. Juli. [Kreistag.]** Am 5. Juli fand hier ein Kreistag statt, welcher folgende Tagesordnung erledigte: 1) Die Uebersicht der Vorträge und Beschlüsse des 9. Provinziallandtages von Pommern wurde zur Kenntnissnahme vorgelegt. 2) Von der Wahl eines Mitgliedes des Kuratoriums der Kreispar-Kasse an Stelle des Rentier Zschlin nahm der Kreistag vorläufig Abstand. 3) Die gewählte Kreispar-Kommission erstattete Bericht über die Kreispar-Kassen Rechnung pro 1881. Der Kreistag stimmte der Ansicht der Kommission darin bei, daß das in dem einen Monitum näher bezeichnete Dokument nicht die nöthige Sicherheit gewährt und soll deshalb wegen Rückzahlung des Darlehns das Nöthige veranlaßt werden. 4) Zur Einkleidung des in die Taubstummenanstalt aufgenommenen Sohnes des Arbeiters Martin Sabolowski zu Gr. Gustow wurde eine einmalige Beihilfe von 50 Mark gewährt. 5) Hat der Kreistag von dem Bescheide des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Petition der Bezeichnung des Eisenbahnbauers Zollbrück-Wütow Kenntniss genommen. 6) Die von einigen Besitzern in Morgenstern beantragten Entschädigungen für vorbereitete feuerliche Eindeckung ihrer im Feuer-Majon der Eisenbahn belegenen Gebäude wurde bewilligt. 7) Zu Betreff der Anlegung und Unterhaltung von chauffierten Zufuhren nach den Bahnhöfen bei Wütow und Bornsteden wurde der Vorschlag des Kreis Ausschusses, nämlich: „Den Bau der Zufuhren nach den fertigen Anschlüssen z. auszuführen, die Kosten, soweit sie nicht durch die bei der Provinz zu beantragende Prämie gedeckt werden, aus dem Vermögen des Kreises zu bestreiten, soweit letzteres nicht reicht, durch Kreisbeiträge zu decken und den Bau an einen Unternehmer im Licitationswege auszubieten“ zum Beschluß erhoben. Der weitere Vorschlag des Kreis Ausschusses, auch einen Zufuhr neben dem Zufuhren nach dem Wütower Bahnhof auf Kreislasten bauen zu lassen, wurde abgelehnt. — Mit dem 21. Juli beginnen die Ferien des Kreis Ausschusses und dauern bis zum 1. September. Während der Ferien können nur schleunige Sachen zur Verhandlung.

**Belgard, 12. Juli. [Gestorben.]** Am Freitag den 6. d. Mts ist in dem Dorfe Reglin hiesigen Kreises der Vater des vor einigen Jahren hier verstorbenen Kaufmanns L. Michalski in Folge eines Schlaganfalls in seinem 106. Lebensjahre gestorben. Der Dahingeshiebene, war obgleich schon seit vielen Jahren erblindet, war trotz seines selten hohen Alters bis auf einige Monate vor seinem Tode körperlich recht gesund und rüstig.

**Stettin, 11. Juli. [Dampfflug.]** Einige Aktionäre der hiesigen Aktiengesellschaft Dampfflug haben an die übrigen, ihnen dem Namen nach bekannten Aktionäre derselben Gesellschaft ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie die Nothwendigkeit der Verneuerung der Betriebsmittel des an sich rentablen Unternehmens darzulegen und zum Zweck einer zu diesem Zwecke demnächst von der Verwaltung einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung auffordern, auch bitten, der Direktion vorher entsprechende Vorschläge und Anträge zugehen lassen zu wollen.

**Greifswald, 11. Juli. [Lutherfeier.]** Gestern Abend fand im Hotel de Prusse eine allgemeine Versammlung zur Berathung der in Greifswald zu veranstaltenden Lutherfeier statt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Heflag, bringt eine kurze historische Uebersicht über das, was bisher geschehen. Auf Anregung einiger Freunde sind die städtische und die kirchliche Gemeindevertretung zusammenberufen und dahin einig geworden, daß eine allgemeine Lutherfeier stattfinden solle; die Einzelheiten der zu machenden Vorschläge wurden einem Comité überlassen, daß in seiner Majorität sich dahin entschieden hat, einer Bürgerversammlung vorzuschlagen am 10. November eine allgemeine Feier auf dem großen Markte abzuhalten und ferner aus Beirath der Bürgerschaft ein gemaltes Glasfenster für die Nicolaitische zu stiften, welches an diesem Tage enthüllt werden soll. Die Frier selbst denkt man sich so, daß nach Schluß der Schulfeierlichkeiten die Bürger Greifswalds in ihren Corporationen und Zünften und die Schüler sich in festlichem Zuge, etwa von der Universität aus nach dem Markte begeben, wo eine kurze Festrede gehalten und ein Luther'sches Lied, etwa „eine feste Burg“ gesungen werden soll. Beide Vorschläge, sowohl bezüglich der allgemeinen öffentlichen Feier wie die Stiftung eines gemalten Glasfensters für die Nicolaitische fanden die Billigung der Versammlung.

**Merlei.**  
**Von der Hygiene-Ausstellung.**  
Im Vorgarten befindet sich auch die interessante Kollektivausstellung der Königin Marienhütte, Aktiengesellschaft zu Gainsdorf in S. und des Vereins für bergbauartige Interessen in Zwidau. Dieselbe ist in einem allerliebsten Häuschen, über dessen Eingang der Besucher ein „Glück auf!“ begrüßt, untergebracht. Die Kö-

nigin Marienhütte besteht seit 1840 und besitzt in Sachsen, Thüringen und Bayern zahlreiche Eisensteingruben. Sie umfaßt eine Hochofenanlage (zwei Hochofen, von denen zur Zeit nur einer in Betrieb ist), ein Bessenerwerk (zwei Stahlhütten), ein Walzwerk (12 Bodels, 13 Schweißöfen, 3 Walzenstraßen), eine Maschinenbauwerkstätte, eine Eisengießerei mit Emailwerk, eine Fabrik feuerfester Thonwaaren und eine Gasanstalt. Eine Spezialität des Werkes ist der Brücken-, überhaupt Eisenconstructionsbau. Ueber 800 Eisenbahn- und Straßenbrücken sind von der Königin-Marienhütte ausgeführt worden, darunter die großen Elbbrücken bei Riesa und Schandau, die zugleich Eisenbahn- und Straßenbrücken sind und wovon Photographien ausgestellt sind. Was nun den Verein für bergbauartige Interessen in Zwidau anlangt, so umfaßt derselbe den größten Theil der im Zwidauer Kohlenrevier bestehenden Steinoblenwerke. Die aufgeschlossene Fläche wird zu etwa 12 1/2 Quadratkilometer angewonnen, welche sich auf 35 Kohlenwerke vertheilen, von denen 6 im Besitz von Aktiengesellschaften sind. Die Kohlenförderung betrug im vorigen Jahre ca. 47 Millionen Centner mit einem Geldwerth von ca. 15 Millionen Mark. Neben dem Ausstellungs-Pavillon steht eine Pyramide aus den verschiedenen Steinoblenarten des Zwidauer Reviers. Als Pendant zu dieser Pyramide ist eine andere aufgestellt, welche aus Schmelzmaterialien und Bergprodukten besteht, namentlich aus verschiedenen Eisensteinarten und Schwesphat, dessen hygienische Bedeutung, wenn es mit ins Brod gebacken wird, sehr zweifelhafter Natur ist. Auf der anderen Seite des Pavillons liegen mächtige Muffen- und Glasrohrwerke zur Wasserleitung, die ebenfalls eine Spezialität der Marienhütte bilden, ferner Vorrichtungen zur Beseitigung der Abwasser, sowie Laternen und Petroleumfaceln. Die letzteren bestehen aus einem zum Aufstecken auf Pfähle eingerichteten gußeisernen Becken, in welches ein gezeckter Einlaß eingelegt und dann Sand oder Sägeflöhe eingelegt werden; darauf werden 1/4 Liter Petroleum gegossen und dann die Masse angezündet. Die Leuchtkraft der Petroleumfaceln, welche weder bei Regen noch bei Sturm versagt, gleicht etwa der von vier Pechfaceln. Die Brenndauer beträgt ca. 1/4 Stunde. Die Fadel eignet sich darnach zu allen nützlichsten Bauarbeiten, zu Signal- und Rettungsarbeiten zc. Treten wir in den Pavillon ein, so stoßen wir zunächst auf das langgestreckte Modell der maschinellen Streckenförderung auf dem Zwidauer-Derzhofendorfer Steinoblenbauverein zu Oberhofendorf bei Zwidau. Daneben steht ein Modell von selbstthätigen Füllortverschlässen, ferner das Modell eines Fördergeräthes mit Wenzel'scher Fangvorrichtung. Der Verein für bergbauartige Interessen hat gleichzeitig verschiedene Modelle und Pläne, welche die Wetterversorgung betreffen, der Seitens der Werke wie der sächsischen Bergbehörde große Sorgfalt gewidmet wird, aufgestellt. Die Wetterführung in den Zwidauer Gruben wird fast durchgängig mit Hilfe größerer, meist Gußstahler Ventilatoren bewirkt, von denen 28 vorhanden sind. Als Apparate zur Beleuchtung in den Gruben bei Vorkommen von schlagenden Wetter ist u. A. eine Kollektion Abelscher Sicherheitslampen mit Magnetverschluss für Benzindrennung und mit einem Magnet zum Öffnen der Sicherheitslampen ausgestellt. Eine Sammlung von Arbeiterordnungen, Knappschaffstatuten und Reglements über Sicherheitsmaßregeln bei Schlagwettern von den verschiedenen Zwidauer Werken geben ein Bild der Hygiene des gesammten Zwidauer Bergmannsstandes, welches durch graphische Darstellungen der hauptsächlichsten Leistungen sämtlicher Knappschaffklassen im Zwidauer Revier vervollständigt wird. Nach einem 45jährigen Durchschnitt sind an 4814 Knappschaffsmitglieder und deren Angehörige an Krankenlöhnen, Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Pensionen zc. rund 7 1/2 Millionen Mark gezahlt worden. Im vorigen Jahre betragen die Leistungen bei sämtlichen Knappschaffs mit 9018 Mitgliedern über 1/2 Million. Außerdem sind von einigen Knappschaffen Schulgeldderzulagen oder sämtliche Schulgeldder für die Bergmannskinder bezahlt worden. Auch seitens der Königin-Marienhütte wird dem Publikum eine Darstellung ihrer Knappschaffsverhältnisse vorgeführt. Man kann in diesem Ausstellungspavillon sozialpolitische Studien machen; an Material dazu fehlt es nicht. Dazu hat der Ausstellungsbefucher aber keine Zeit. Für die Gruppe Straf- und Besserungsanstalten hat die Marienhütte einen gußeisernen Ofen für Gefängniszellen und Zrennanfalten, wie sie in zahlreichen Gefängnissen Deutschlands eingeführt sind, und — horribile dictu — gußeiserne Leibstühle für Gefängniszellen, die nach den Normen des preussischen Ministeriums des Innern konstruirt sind, geliefert; ferner für die Abtheilung Heizung und Lüftung Ofen mit Rauchverbrennungs-Apparaten nach Patent Saubach. Das Prinzip dieser Apparate ist, stark erhitzte Luft in die einer eigentümlich konstruirt Düse entstehende Flamme des Brennstoffes einzuführen. Die Apparate haben sich in Bezug auf rauchfreie Verbrennung, kontinuierlichen Betrieb, einfache Abwartung und Brennstoffmaterialien-Ersparnis bisher recht gut bewährt und eignen sich sowohl für Einzel- und Zentralheizung, als auch für technische Feuerungsanlagen. So ist ein großer schöner Porzellan-lagelosen, Fabrikat der Meißner Porzellan- und Schottenwaarenfabrik aufgestellt, der mit einem solchen Apparat versehen ist.

— Npireghhaza, 3. Juli. Prozeß Tizza Ezlar. Die Verhandlung beginnt nach 9 Uhr mit Vernehmung des Angeklagten David Hersto. Derselbe, ein unansehnlicher Mannchen mit abgerissenen Kleidern und röthlichem Vollbart, ist angeklagt. Der Angeklagte deponirt mittels Dolmetsch über seine im vorigen Jahre gemachte Floßfahrt von Bari nach Dada. Auf dem Wege will er Niemanden getroffen haben. Auf

die Frage, was er über die Dadaer Leiche wisse, sagt er, seine Leute haben am Ufer Karten gespielt und plötzlich gerufen, es sei eine Leiche da. Er selbst hat die Leiche nicht gesehen. Er leugnet entschieden, daß die Anlage, wonach er mit Smilovics am Wege verhandeln und die Leiche nach Dada gebracht, wahr sei. Der Angeklagte läßt als ihm die Anlage vorgehalten wird, daß er 120 Fl. erhalten. Er hat mit Smilovics nie gesprochen und hat ihn nicht gekannt. Auf den Vorhalt, daß er vor dem Untersuchungsrichter dies Alles zugegeben, sagt Angeklagter: Ich weiß nicht, wie man die Andern behandelt hat, aber nicht ist es so gegangen, daß mich der Commissar schlug und befahl, ich solle gestehen. Mich überrührte man sogleich nach Tizza-Eß und zwar unter dem Sitze des Wagens; in Höl sperre man mich in einen Stall, nachher inquirirte man mich und quälte mich. Der Sicherheits-Commissar gab mir zwei Hiebe und ich war gezwungen, ein Geständniß zu machen. Das Verhör geschah in ruthenischer Sprache. Karancay fungirte als Dolmetsch; anwesend waren bei meinem Verhör in Höl der Untersuchungsrichter, der Staatsanwalt und Barancay. Das Verhör geschah in einem besonderen Zimmer, wo auch sofort das Protocoll geschrieben wurde. Man confrontirte mich damals mit Matej, der mir alles ins Gesicht sagte. Ich wollte noch immer etwas Unwahres nicht eingestehen. Da hand man mich mit Spagat und zwang mich, anderthalb Liter Wasser zu trinken. Das ist Alles in Höl geschah; später wurde ich auch in Npireghhaza verhört, wo man mich nicht folterte; aber Bary drohte, es werde mir übel ergehen, wenn ich nicht gestehe. Ich wurde geschimpft und geschmäht und gestand schließlich, was man wollte. Beim dritten Verhör vor dem Gerichtshofe blieb ich bei der Selbstanlage, weil mir Bary wieder gedroht und mir außerdem versprochen, wenn ich wie bisher ansähe nach Hause gehen zu dürfen. Außer dem Verhöre Hersto's, der seine Selbstanlage vollkommen zurückzog, brachte der heutige Tag die Vernehmung des Hauptbelastungsgenossen Jgnaz Matej eines ruthenischen Flößers, der umständlich erzählte, wie er Hersto, der auf einem Nachbarflöße theilhaftig fuhr, von Smilovics die Leiche übernehmen sehen, wie sodann, als die Flöße bis Eszlar gelangten, er im Vereine mit Hersto die Leiche in Kleider hüllte, welche ihm viel Geld versprochen, wenn er schweige. Mit Hersto und Smilovics confrontirt, beharrt der Zeuge auf der Aussage, die er vor dem hiesigen Gerichtshofe zurückgezogen hatte, jetzt aber aufrechterhält. Unter großer Unruhe, mit Zischen und Stampfen des Auditoriums erklärt dann Verteidiger Eßvös, er habe die Gewissheit und werde später beweisen, daß hier eine Fingens-Präparations-Gesellschaft thätig ist. Er bittet, das Kreuzverhör bis morgen zu verschieben, die Zeugen absondern und hofft, Matej, der heute schon zum viertenmale ganz verschiedene deponirte, der falschen Aussage zu überführen. Morgen beginnt das Kreuzverhör Matej's, das sehr viel Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

— Npireghhaza, 5. Juli. Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Amiel Vogel, von dem Smilovics im Gefängniß ausgezagt hatte, daß er die fremde Leiche von ihm für 500 Fl. übernommen, um sie auf der Theiß nach Tizza-Ezlar zu transportiren. Smilovics hatte diese Aussage später zurückgezogen. Vogel bekennt sich unschuldig u. weiß nach, daß er mit Smilovics gar nicht zusammengekommen sein könne. Der Angeklagte erklärte ferner, daß er während der Untersuchung vielfach mißhandelt worden sei.

— „Postschwede“ und „Schwager“. Die „Deutsche Verkehrszeitung“ macht die nachstehenden interessanten Mittheilungen: Die Schweden hatten im dreißigjährigen Kriege in den von ihnen besetzten Theilen Deutschlands unter Verwendung von Dragonern eine Art von Feldpostdienst zur Herstellung der Verbindung zwischen den Standorten der einzelnen Truppentheile mit dem Hauptquartiere, sowie mit der Heimat eingerichtet. Diese schwedischen Dragoner, welche sich ohne Zweifel auch wohl mit der Mitnahme von Briefen an und von Privatpersonen befaßten, erkleten im Munde des Volkes die Bezeichnung „Postschweden“; daher rührt jetzt der noch hier und da angewandte Ausdruck. Die Bezeichnung „Schwager“ für Postillon ist auf das französische chevalier zurückzuführen. In der Schweiz in der Gegend von Chur namentlich, wo die Sprache der Deutschen und Welschen sich mischt, daher der Ausdruck Rauderwelsch, das ist kurisches Italienisch, wurde aus chevalier leicht „Schwalger“; daraus entstand „Schwager als Anrede für einen Postillon.

**Neueste Nachrichten.**  
**Berlin, 12. Juli.** Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz betreffend die Steuerergütung für Zucker und die Verordnung betreffend das Verbot der Ein- und Ausfuhr von Pflanzen.  
— Der deutsch-spanische Handels- und Schiffsfahrtsvertrag wurde heute hier unterzeichnet.  
— Die Gerichtsbehörden sind aufgefordert worden, statistische Feststellungen bezüglich der von Versicherten gegen Versicherungsactien Gesellschaften geführten Prozesse anzufertigen.  
— Die Admiralität untersagt den deutschen Kriegsschiffen die Passage durch den Suezkanal. Der von Australien heimkehrenden Corbette „Carola“ wurde dieser Befehl telegraphisch übermittelt.  
**Posen, 12. Juli.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts fällt heute nach einer mehrtägigen Verhandlung in dem Prozesse gegen die socialistischer Umtriebe angeklagten vier Personen das Urtheil. Student Pablewski wurde zu 2 1/2 Jahren, Stellmacher Grzeskiewski zu 2 Jahren und Buchbindermeister Fotowinski zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Gegen die beiden Ersteren wurde außerdem auf Zulässig-

keit der Polizeiaufsicht erkannt. Der Maschinen-schlosser Bukajewicz wurde freigesprochen.  
**Npireghhaza, 12. Juli.** Der Zeuge Kiff, welcher der ersten Leichenschau und der späteren Obduction bewohnte, und heute über die Abweichungen der Angaben zwischen dem Protocoll über die erste Leichenschau und dem Obductionprotocoll vernommen wurde, giebt an, daß in Folge des Abenddunkels und der mangelhaften Beleuchtung betreffs der Messung und des Ausschens der Kleider der Leiche Irrthümer entstanden seien, die die dann später berichtet worden sind.

**Paris, 12. Juli.** Wie jetzt bestimmt verlautet, wird Baddington Botschafter in Wien werden.  
— Graf v. Chambords Befinden hat sich sehr verschlechtert, er kann vor Schwäche kaum noch die Augen öffnen. Wiederholt erfolgte starkes heftiges Erbrechen. Die Gehirnfunktionen befinden sich bereits in Abnahme. Die Katastrophe scheint unmittelbar bevorzustehen.

**Telegramme der „Stolper Post.“**  
**Alexandrien, 13. Juli. (Wolff's Bureau.)** Nach Meldung von Reuter's Bureau sind vom Mittwoch bis gestern Abend in Damiette vierzig, in Mansurah dreihundsechzig, in Saunad eif und in Scherbin drei Cholera-tode gewesen.

**Gedenktage.**  
14. Juli 1866 Sieg Goebens bei Aschaffenburg.  
**Vorsenberichte.**  
Berlin, den 12. Juli.  
Weizen per 1000 Kilo loco. Termine behauptet. Oct. 1000 Ctr. loco 145—210 M. nach Dual, gelbe Viehweizenqualität 189 M. weißer poln. — ab Bahn bez., pr. diesen Monat — pr. Juli-August 189,75 bez. pr. August-Sept. — pr. September-October 192 bez., per October-November 193—193,5 bez. per November-December 193—193,5 bez.  
Koggen per 1000 Kilo loco einiger Handel. Termine fest. Oct. 4000 Ctr. loco 139—147 M. nach Dual, Viehweizenqualität 146,5 M., inland. feiner 147 ab Boden bez. per diesen Monat und per Juli-August—146,5 bez. pr. August-September — bez. pr. September-October 148—148,5—148 bez. pr. October-November 149—149,5—149 bez. pr. November-December 150 bez.  
Gerste per 1000 Kilo loco. Termine nicht verändert. Oct. 11000 Ctr. loco 132—165 M. nach Dual, Viehweizenqualität 136,5 M. pommerischer mittel 140—142 bez., guter 143—145 bez. schlechterer guter 145—147 bez., mittel 140—143 bez., feiner 155—156 bez., preislicher feiner 155—156 bez. guter 147—152 bez., mittel 142—145 bez. russischer 136—137 ab Bahn bez., pr. diesen Monat — pr. Juli-August 136,5 bez., pr. August-Sept. — bez. pr. September-October — bez., per October-November 138,5—139—138,5 bez. pr. November-December 138,5 bez.  
Petroleum. Raffinirtes (Standard white) per 100 Kilo mit Fuß in Posten von 100 Ctr. Termine still. Oct. — Ctr. loco — M., pr. diesen Monat 23,8 bez., per Sept.-Octbr. 23,8 bez.  
Spiritus per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Ctr. pCt. Termine matt. Gehlbidigt 1200000 Liter, loco mit Fuß —, pr. diesen Monat — pr. Juni-Juli und per Juli-August 56,7 bez., pr. August — bez. pr. August-Sept. 57 bez., per September — bez. pr. Sept.-October 54,7 bez., per October — bez. pr. October-November 52,9 bez. pr. November-December 51,9 bez.

**Stettin, 12. Juli.**  
Witterung: Bewölkt. — Temperatur + 19° Reaum.  
— Barometer 28" 1" — Wind: West.  
Weizen wenig verändert pr. 1000 Kilo inländischer gelber nach Qualität 180—192 M. bz., weißer 180—192 M. bz., geringer und feuchter 162—178 M. bz., pr. Juli 192—192,5 M. bz., pr. Juli-August 191,5—192 M. bz., pr. Sept.-October 193,5—194—193,5 M. bz., pr. October-November 194 M. bz.  
Koggen etwas fester, pr. 1000 Kilo inländischer nach Dual 135—140 M. bz., geringer mit Geruch 130—134 M. bz., pr. Juli 143—143,5 M. bz., pr. Juli-August 142,5—142—143,5 M. bz., pr. September-October 144,5—145 M. bz., pr. October-November 145,5—146 M. bz., pr. April-Mai 149—149,5 M. bz. Gerste ohne Handel.  
Hafer unverändert. 1000 Kilo loco pr. nach Dual inländischer 132—137 M. bz., pr. September-October 136,5 M. bz. U. Gd.  
Spiritus behauptet pro 10000 Liter 1/2 loco ohne Fuß 56,7 M. bz., pr. Juli und Juli-August 56,2 M. bz. U. Gd. pr. August-September 56,5 M. bz., pr. September-October 54,1 M. bz., pr. October-November 52,8—52,7 M. bz.  
Petroleum loco 7,7 M. tr. bz.,  
**Danziger Börse.**  
Am 12. Juli.  
Weizen loco flau, per Tonne von 200 Pfd. 163—186 M. bz.  
Regulirungspreis 126 Pfd. bunt lieferbar 180 M. Auf Lieferung 126 Pfd. bunt pro pr. Juli-August 180 M. bz., pr. Aug.-Septbr. 181 M. bz., 183 1/2 M. Gd. u. bz., pr. Sept.-Octbr. 184 M. Br. 183 1/2 Gd., pr. October-November 184 1/2 M. Br. 184 M. Gd., pr. April-Mai 188 1/2 M. Gd.  
Koggen loco unverändert pr. Tonne von 2000 Pfd. großkörnung pr. 120 Pfd. inland. 134 M. trans. 121—123 M. Gd.  
Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inland. 134 M. Markt. nterpoln. 124 M., trans. 123 M.  
Auf Lieferung pr. Juli inländischer 132 1/2 M. bz., pr. Sept.-October trans. 127 M. Br. 126 1/2 M. Gd., pr. October-November trans. 127 1/2 M. Br. 126 1/2 M. Gd., pr. April-Mai inland. 136 M. Gd.,  
Spiritus per 10000 pCt. per Liter loco 55,50 Markt Gd.

**Berliner Fondsbörse vom 12. Juli.**  
Dt. Reichsanl. 102,20 bz.  
Consolid. Anl. 103,90 bz. B.  
do. 1853 102,20 B.  
Staatsanl. 4% 101,25 bz.  
do. 101,25 bz.  
Staatsanl. 3% 98,50 bz.  
Pommersche Pfandbriefe 3 1/2 % 93,05 B.  
do. 4 % 102,00 bz.  
do. 4 1/2 % 102,90 G.  
Preussische Ritterschaft 3 1/2 % 93,10 bz.  
do. 4 % 102,00 B.  
do. 4 % 101,30 G.  
do. 4 1/2 % 101,30 G.  
do. Rend. 101,30 G.  
schatz II 4 % 101,25 bz. G.  
do. 4 1/2 % 101,10 G.

**Stolper Wetterbericht.**

Juli	Luft-Temperatur				Windrichtung:
	Vormittags	Nachmittags	10 Uhr	4 Uhr	
13	+16 1/2	+19	+20 1/2	+20	W. W.

**Normal-Barometerstand in mm.**

Juli	Normal-Barometerstand in mm.			
	Vormittags	Nachmittags	10 Uhr	4 Uhr
13	754	755	754 1/2	755 1/2

**Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:**  
Troden.



